

SCHAEFFER, J. U. G. von

D. J. U. G. Schäffer's
Oettingen Wallerstein. Hofraths und Leibarztes
auch praktischen Arztes zu Regensburg

Beitrag
zu einer Theorie
der
englischen
Pockenimpfung.

Regensburg, 1802.
bei Montag und Weifs.

Der Arzt habe auch noch so viele empirische, oder historische Kenntnisse, er wird, ohne durch Philosophie, ohne durch Theorie berichtiget zu seyn, auf die widersprechendsten Behauptungen gerathen — — (und daher ewig Stümper in seiner Kunst bleiben).

Röschlaub.

31 2373





So lange neuen Versuchen und Entdeckungen keine anpassende, und von Erfahrungen ausgehende Theorie unterlegt werden kann, eben so lange müssen Kunstverständige unter sich uneinig und entgegengesetzter Meinung seyn. Hat vollens der vorgefundene Gegenstand allgemeines Interesse für das Wohl der Menschheit, mithin Interesse für jedes einzelne Individuum, so ist das Bedürfniſs um so dringender, daſs sich vor allen Kunstverständige hierüber vereinigen.

Das

Das ist ganz der Fall der nun zur Tagesordnung gewordenen Debatten über Gültigkeit oder Ungültigkeit der Kuhpockenimpfung, als bleibendes Sicherungsmittel gegen Ansteckung der Menschenpocken. Es muſs also vor allem unter Aerzten ein gültiges Prinzip über die Natur, das Wesen und mithin die Theorie dieser Krankheit festgesetzt werden. Ist man einmal hierüber durch überzeugende Resultate und Beweisgründe aus genauen, von Erfahrung abgeleiteten Beobachtungen, einverstanden, dann verschwinden die Zweifel und Widersprüche von selbst; und erst alsdann läſst sich allgemeine, dem Bedürfniſs und der Würde des Gegenstandes angemessene Ueberzeugung und Beruhigung des auch nicht ärztlichen Publikums hoffen und mit Gewiſsheit erwarten.

warten. Denn so gewiſs es ist, daſs aufgeklärtere Ansichten des Publikums über so viele heilkundige Gegenstände ursprünglich von Aerzten herrühren, eben so gewiſs ist es, daſs sie nicht weniger auch die Quelle und erste Veranlassung zu so unzähligen, noch im allgemeinen herrschenden Vorurtheilen und Widersprüchen waren.

Vereinigung der Aerzte ist also beym Geschäfte der englischen Pockenimpfung das erste, wesentliche Bedürfniſs. Von dieser hängt die Ueberzeugung des ganzen Publikums, die Erreichung dieses höchsten Zweckes durch allgemeine Vollziehung, mithin ein wichtiger Theil von allgemeinem Menschenwohl ab.

Dieses

Dieses sey das Ziel gegenwärtiger Bogen, wovon bey rechtlicher Beurtheilung ausgegangen werden muſs: Ein Beitrag zu einer künftigen Begründung einer Theorie der Kuhpockenimpfung, zunächst für Aerzte.

Regensburg, im Monat
Iulius 1801.

Die

Die Kuhpockenimpfung, welche nun zur Geschichte des Tages geworden ist, fällt gerade in einen Zeitpunkt, in welchem der wissenschaftliche Theil der Arzeneykunde mehr als je nach kritischer Philosophie bearbeitet wird. —

Wir gehen beym Geschäfte dieser Impfung vom Standpunkte der Erfahrung aus, gründen unsere Schlüsse einzig und allein auf Erfahrungssätze, und suchen allmählig zur Theorie hinaufzusteigen. Der Einzige sichere Weg in der Arzeneykunde, mit Hülfe der Induktion und Analogie, zur Wahrheit gelangen zu können.

Diesem gerade entgegengesetzt ist der Weg, den uns die kritische Philosophie zu gehen vor-

zeich-

zeichnet. Wir sollen, nach Fichte, Schelling, Ritter, Iuch, ein höchstes und festes Prinzip aufsuchen, die Natur und Medicin zur reinen apriorischen Wissenschaft, aus der produktiven Anschauung des Ich's konstruirt, erheben, von da zur Erfahrung herabsteigen, solche darnach ordnen, berichtigen, und somit, nicht wie bisher Sklaven, sondern Herren der Erfahrung seyn. — —

Eine oberflächliche Prüfung der Kuhpockenimpfung nach höheren Vernunftprinzipien ist schon hinlänglich, darzuthun, dafs jene kein sicheres Verwahrungsmittel gegen die Ansteckung der gewöhnlichen Blattern seyn könne.

Innere und allgemeine Krankheit, ist von äusserer und örtlicher wesentlich verschieden. Die von philosophischen Prinzipien ausgehende Erregungstheorie setzt das Ursächliche jener in das Lebensprinzip, dieser aber in die Organisazion.

So

So verschieden also eine allgemeine Krankheit von einer örtlichen ist, so verschieden das Lebensprinzip von der Organisazion ist, eben so verschieden müssen die gewöhnlichen Pocken von den Kuhpocken seyn. Iene sind eine allgemeine, durch den ganzen Organismus, durch alle Theile verbreitete, diese eine örtliche, nur auf einzelne Theile beschränkte Krankheit; das Ursächliche jener liegt im Lebensprinzip; dieser in der Organisazion. Iene verbreiten sich als Kontagium, mittelbar durch die Luft, und herrschen allgemein, epidemisch; diese sind in diesem Sinn nicht ansteckend, und lassen sich nur durch unmittelbare Berührung, durch künstliches Impfen mittheilen. Iene bringen einen allgemeinen ansteckungsfähigen Ausschlag hervor, diese bleiben lokale Hautpusteln, und haben, ausser den Impfpocken, keinen zur Fortpflanzung der Krankheit fähigen Ausschlag zur Folge. Bey jenen beruht das Wesen und der ganze Verlauf der Krankheit auf dem innern und allgemeinen, im Lebens-

Lebensprinzip gegründeten Ursächlichen, dem Fieber, wovon der örtliche Ausschlag, Wirkung und Folge ist. Daher die nothwendigen Erscheinungen bald von Hypersthenie, bald von Asthenie, und die sich hierauf stützende, bald die zu heftige Erregung herabstimmende, bald die zu schwache Thätigkeit des Organismus erhöhende Behandlungsart. Hingegen bey den Kuhpocken beruht das Wesen der Krankheit auf der örtlichen Erscheinung der Effloreszenz gegen den zehnten Tag rings um die Impfpocke. Der Arzt ist daher ein müssiger Beobachter, er hat keinen Grund weder sthenisch, noch asthenisch zu verfahren, weil die Krankheit ein örtliches Uebelbefinden ist, und als solches keinen unmittelbaren Einfluſs auf die Erregbarkeit des ganzen Organismus hat. Fieberhafte Bewegungen sind hier nicht Produkt einer innern allgemeinen Krankheit, sondern sekundäre Wirkungen örtlicher, äusserer Reize, welche daher mit diesen, als Ursachen ohne künstliche Erhöhung oder Her-

abstim-

abstimmung der Erregung, von selbst wieder verschwinden.

Da nun bey Beurtheilung der Krankheiten Ursache und Sitz in wesentlichen Anschlag zu bringen sind und da die allgemeinen Krankheiten von den örtlichen in Absicht der Ursache oder des Sitzes wesentlich von einander unterschieden sind, so können örtliche Krankheiten mit allgemeinen weder genau verwandt, noch viel weniger sich so analog seyn, daſs eine die andere vertritt, eine die Existenz der andern verhindert. Da ferner nach richtigen apriorischen Vernunftgesetzen gleiche Ursachen, gleiche Wirkungen, mithin auch gleiche Erscheinungen haben müssen, so müssen Krankheiten, deren Ursachen, Wirkungen und Erscheinungen ganz verschieden sind, Krankheiten von verschiedener Natur und verschiedenem Wesen seyn. Die natürlichen Pocken greifen das Lebensprinzip an, sind mithin eine allgemeine Krankheit, welche allgemeinen Aus-

schlag

schlag und eigenthümliche Erzeugung von Miasma zur Folge hat. Die Kuhpocken affiziren das Lebensprinzip, als örtliche Krankheit gar nicht, bringen ausser den Impfstellen keinen zur Ansteckung fähigen Ausschlag hervor, stehen mit den Menschenpocken, nach Hrn. D. Müller's eigenem Ausdruck, in gar keiner wahren Kausalverbindung, und sind also in ihren Ursachen, Wirkungen und Erscheinungen wesentlich von jenen unterschieden und können solche so wenig vikariren, als nach reinen Vernunftgründen die Einimpfung der Krätze, oder des Trippers die Empfänglichkeit zur Masern, Scharlach, Pestansteckung zu destruiren, und gegen sie zu schützen vermag. — —

Wie hat sich nun der denkende Arzt bey der gegenwärtigen Lage der Sache in Absicht der Kuhpockenimpfung zu benehmen? Nach reinen Vernunftgründen soll und muſs er das Unvermögen der Schutzpocken anerkennen, sich

sich durch seine zur Erfahrung hingebrachte Wissenschaft über die Erfahrung erheben, dieselbe berichtigen, leiten und durch sein Wissen Herr der Natur in der Erfahrung bleiben. Nur auf diesem Einzigen, apriorischen Wege vermag er es, dem gerechten Vorwurf eines empirischen Beobachters zu entgehen, dessen erfahrungsmäſsiges Benehmen im geradesten Widerspruche mit dem nun angelegensten Bestreben stehet, die Medizin zum Range einer Wissenschaft zu erheben. — — —

Möchten doch gewisse medizinische Hyperphilosophen nie vergessen, daſs unser ärztliches Wissen nur von Erfahrung ausgehen könne und müsse, daſs nur der erfahrungsmäſsige Theil, beym täglichen Umsturzen und Wiederkehren von Theorien, unerschüttert bleibe, der Natur gleich, deren Tochter sie ist; und daſs mithin Erfahrung unser Denken und Handeln leiten müsse. Die Medizin muſs, sagt Hr. D. Köllner in Röschlaub's vor-

treffli-

trefflichem Magazin, auf eine systematische Wissenschaft verzicht thun, weil wir keine allgemein gültigen und nothwendigen Prinzipien in derselben antreffen können. Das gereicht ihr aber zu keinem Vorwurf, denn sie fußset auf einem andern Boden, und geht von Erscheinungen, Wahrnehmungen und Beobachtungen aus. Aus diesen und durch Vergleichungen zieht der denkende Arzt Regeln und Gesetze, und mittelt endlich Grundsätze aus, die er als leitende Prinzipien benützet. Die Die Medizin ist daher eine Erfahrungswissenschaft, welche nie vollendet seyn kann. Mithin muſs dem gründlich denkenden Arzt jeder Beitrag, der auf Bereicherung der Materialien, oder auf die Erfindung eines neuen leitenden Grundsatzes, um die Materialien zu ordnen und zu berichtigen, leitet, willkommen seyn.

Dieses vorausgesetzt, trage ich nun kein Bedenken, hier öffentlich zu gestehen, daſs ich mich, gegen meine apriorische Ueberzeugung

gung seit dem Aprilmonat auf Begehren sehr vielfältig mit der englischen Pockenimpfung, beschäftiget und solche bis jetzt 72. mal wiederholt habe; und mache die Regeln, Gesetze und theoretischen Resultate bekannt, welche ich aus den bisherigen Erscheinungen, Wahrnehmungen und Beobachtungen gezogen habe.

Dem denkenden, beobachtenden Arzt können die Analogien unmöglich entgehen, welche zwischen den Kuhpocken und den gewöhnlichen Kinderpocken statt finden. Beyde haben ihren bestimmten, nur wenigen Krankheiten eigenen Verlauf. So genau wir bey Menschenpocken in jedem Stadium die Erscheinungen und Veränderungen von einem Tag zum andern im voraus verkündigen können, eben so bestimmt folgen bey den Schutzpocken der Zeit und Ordnung nach die bekannteu Symtome. Bey den gewöhnlichen Pocken unterscheiden wir die Perioden der Ansteckung,

des

des Fiebers, des Ausbruches, der Füllung, Reife und Abtrocknung. Bey den Kuhpocken beobachten wir das Stadium der Ansteckung, der Unpäſslichkeit, als Folge des Fiebers, der Entzündung und Füllung, der Reife und der Abtrocknung; oder nach Osiander, die Periode der Ansteckung, des Fiebers, der Eiterung, der Abtrocknung. — Bey Erwachsenen seh ich immer, wie bey gewöhnlichen Blattern, in der Gegend der Impfpocken eine Menge kleiner Blattern um den 9ten Tag entstehen, die nur bey Kindern weniger sichtbar sind. — Das Stadium der Unpäſslichkeit äussert sich gewöhnlich schon am sechsten, siebenten Tag, durch Achselschmerzen, unruhigen Schlaf, Reissen in den Beinen etc. etc. Am neunten und zehenten Tag findet sich die den Kuhpocken charakteristische Entzündung um die Impfstelle ein, welche sich gewöhnlich am eilften und zwölften Tag wieder verliehrt. — Die Aehnlichkeit der Zufälle und des Verlaufes beider Krankheiten fällt noch

mehr

mehr in die Augen, wenn wir die Erscheinungen der zufälligen Kuhpockenansteckung der Melker mit jenen der gewöhnlichen Blattern vergleichen. Diese übersteigt an Heftigkeit der Zufälle die künstliche Kuhpockenimpfung in eben dem Grade, in welchem die natürlichen Menschenblattern die geimpften an Stärke und Gefahr gewöhnlich übertreffen. Wenige Tage nach der ersten Eruption findet sich bey den zufälligen Kuhpocken (nach Aikin's kurzer Darstellung der wichtigsten, die Kuhpocken betreffenden Thatsachen) eine schmerzhafte Empfindung und Geschwulst der Drüsen in der Achselhöle ein, und bald nachher äussert sich ein allgemeines Uebelbefinden; der Puls nimmt an Schnelligkeit zu, darauf erfolgen Schauer, ein Gefühl von Trägheit, und Lendenschmerzen, Erbrechen, Kopfweh und zuweilen sogar ein leichter Grad von Delirium. Diese Symtome dauern bis zu einem oder vier Tagen mit mehr oder minderer Heftigkeit fort, und lassen, wenn sie sich legen,

eiternde Geschwüre an den Händen zurück. Man vergleiche diesen periodischen Verlauf und Symtome der zufälligen Kuhpocken mit den natürlichen Menschenpocken, so wird die Analogie beyder Krankheiten nur um so mehr anschaulich und unverkennbar. Um die gegenseitigen Verhältnisse richtig beurtheilen zu können, dürfen wir nicht von Vergleichung geimpfter, mithin sehr gemilderter Pockenkrankheiten ausgehen, sondern wir müssen das Bild beyder zufällig ursprünglich entstandener Pockenkrankheiten zum Grund legen. Hieraus ergiebt sich von selbst das bestimmte Verhältniſs dieser Krankheiten, nach welchen sich die natürliche Menschenpockenansteckung zur künstlichen Impfung derselben verhält, wie die zufälligen Kuhpocken sich zur Inokulation derselben verhalten.

Es finden aber auch bey der Kuhpockenimpfung, wie bey der gewöhnlichen Blatterinokulation, Abweichungen, sowohl in Rück-

sicht

sicht der Receptivität, als auch der Stadien und anderweitiger Komplikationen statt. — Diese hängen vom Individuum und coexistirenden Nebenumständen ab. Ich impfte am 30sten May ein Mädchen mit englischen Blattern. Am zweiten Iuni fanden sich Fieber, Schnuppen- und catarrhalische Zufälle ein, welche den Ausbruch der damals herrschenden Masern zur Folge hatten. Die Impfstellen verschwanden ohne allen Erfolg. Ich wiederholte am siebenten Iuni diese Impfung, und es erfolgten die Kuhpocken in den ihnen gewöhnlichen Stadien. Ich beobachtete zuweilen bey Impfung der gewöhnlichen Pocken einen ähnlichen Mangel temporeller Receptivität, wenn der allgemeine Organismus durch andere Reize im Augenblick der künstlichen Impfung zu heftig affizirt war. Hrn. geh. Rath Hufeland's Frage: ob man schon darauf aufmerksam gewesen, ob die Kuhpockenkrankheit nicht auch ein Gegengift gegen die Masern sey, beantwortet sich hieraus von selbst. — Am

21sten

21sten Iunius inokulirte ich in der nemlichen Stunde zwey Geschwister. Beym ältern Kind gieng alles von diesem Moment an, bis zur Abtrocknung in der gewöhnlichen Ordnung und Zeit vorüber. Beym jüngern einjährigen Kind fand sich ein paar Tage nach der Impfung, Abends täglich Fieber, mit heftigem Katarrh und Husten ein. Die bestimmten Perioden der Kuhpocken trafen hier ungewöhnlich langsam ein, die peripherische Lokalentzündung erschien erst am 14ten Tag nach der Impfung und der ganze Verlauf der Krankheit wurde dadurch ungemein verzögert. Eine ähnliche Verlängerung des periodischen Verlaufes findet bey gewöhnlichen Pocken statt, wenn schwächende Krankheiten und Komplikationen solche begleiten. —

Ein wichtiges und beweissendes Symtom für gegenseitige Analogie ist der beyden Krankheiten, zufälligen und künstlichen, gewöhnlichen und englischen Pocken, eigene und untrügliche

trügliche Schmerz unter den Achseln. Dieser Schmerz in der Achselhöhle erscheint gewöhnlich schon am sechsten, siebenten bis achten Tag, und geht dem allgemeinen Uebelbefinden, mithin auch der Lokalentzündung unmittelbar voran. Erst dann folgen, nach eigenen und Aikin's Beobachtungen Kopfschmerz, einige Schauer, Mangel des Appetits, Gliederschmerz und eine fieberhafte Zunahme des Pulses. Dieses eigenthümliche und nur diesen Krankheiten gemeinschaftlich zukommende Symtom unter den Achseln kann nicht als konsensuelle Wirkung, vom örtlichen Reiz der Impfstelle erregt, angesehen werden. Nothwendig müfsten in diesem Fall andere künstliche an dieser Stelle angebrachte Reize, als Fontanelle, Zugpflaster etc. ähnliche Erscheinungen verursachen. Den triftigsten Gegenbeweifs geben uns die natürlichen, nicht geimpften, so wie die durch zufällige Ansteckung entstandenen Kuhblattern. Bey diesen sitzt der Reiz nicht am Arm, sondern an den

Händen,

Händen, und bey jenen mangelt der örtliche Hautreiz ganz und mithin auch der auf Konsensus gestützte Beweisgrund. Dieses Symtom ist ein treuer Begleiter dieser Krankheiten, und für die Prognose des Arztes ein beynahe sicheres Kennzeichen des wahren Blatterfiebers und des erfolgenden Ausbruches. Da nun dieses Symtom der Blatterkrankeit allgemein eigenthümlich ist, da es, ich möchte sagen, unter die wenigen pathognomonischen Zeichen zu zählen ist, da es keinem äussern, konsensuellen Hautreiz unmittelbar zugeschrieben werden kann, so muſs der Grund hievon im Allgemeinen und Innern, in einer bestimmten Affektion des Lebensprinzips, gesucht werden, vermöge welcher dieses örtliche Leiden hervorgebracht wird. Die Ursache kann nur in der bestimmten, durch das eigenthümliche (spezifique) Miasma, bewirkten Form der Krankheit gesucht werden. Diese Form kann weder auf Hypersthenie, noch auf Asthenie gegründet seyn. Ueberhaupt läſst sich, ausser

der

der eigenthümlichen Affektion des Organismus durch jedes spezifique Miasma, kein weiterer Erklärungsgrund angeben, als der, den uns die Erfahrung darbietet, daſs nämlich mehrere allgemeine Krankheiten, gewisse ihnen eigene Komplikationen, oder lokale Affektionen zu getreuen Begleitern haben, welche sich weder unmittelbar aus der Natur des Fiebers, noch aus Hypersthenie und Asthenie befriedigend erklären lassen. So sind das Scharlachfieber mit Halsweh, die Masern mit katarrhalischen und Augenbeschwerden, die Lustseuche mit lokalen Hals-Gaumen-Nasengeschwüren vergesellschaftet. Die Ursache dieser örtlichen Komplikationen ist offenbar in der Natur und uns unbekannten bestimmten Form der innern, allgemeinen Krankheit zu suchen.

Das stete Daseyn der Schmerzen unter der Achsel im bestimmten Stadium der Blatterkrankheit ist mithin Wirkung und örtliche Komplikation der zum Grund liegenden innern allge-

allgemeinen Krankheit. Auch in dem Fall müſste also die Existenz einer allgemeinen Krankheit beym Daseyn dieses Symtoms, zugegeben werden, wenn sich auch, wie bey den Kuhpocken, wir setzen den Fall, kein in die Sinne fallendes Uebelbefinden von innerer allgemeiner Ursache, äusserte. So gewiſs bey hoher Opportunität das Innere, ohne fühlbares Uebelbefinden, und ohne äussern Anschein von Krankheit, allgemein affizirt seyn kann, eben so gewiſs kann und muſs bey den Kuhpocken innere allgemeine Krankheit existiren, und jene Lokalaffektion, als Wirkung verursachen, wenn sich gleich weder Hypersthenie, noch Asthenie, noch sonstige Zeichen von Uebelbefinden durch die Sinne wahrnehmen lieſsen.

Vor der Hand ist noch zu erweissen, daſs jener, den zufälligen und geimpften Menschen- und Kuhpocken permanent eigene Schmerz der Achseldrüsen, dem örtlichen Reiz der geimpften

Kohpo-

Kuhpocke nicht unmittelbar zugeschrieben und als konsensuell erklärt werden könne. Iener Schmerz tritt bekanntlich schon am sechsten bis siebenten Tag, mithin drey bis vier Tage vor der peripherischen Entzündung, dem höchsten Moment des Lokalreizes, ein, und verschwindet im Augenblick der vollkommensten Reife. So wenig also die Existenz der Wirkung vor ihrer Ursache möglich ist, so wenig kann jenes Symtom unmittelbare Würkung der später eintretenden Pockenentzündung seyn. Läge zwischen der Lokalentzündung und diesem Symtom eine Kausalverbindung zum Grund, so müfste der durch zwei, oder acht Impfstiche vermindert, oder erhöhte Grad der örtlichen Entzündung einen nothwendigen Einflufs auf die gröfseren oder minderen Schmerzen unter der Achsel haben. Die Erfahrung zeigt uns aber hievon das Gegentheil. Bey einem Kind kam nur an Einem Arm Eine Pocke zu ihrer Reife und Entzündung. Demohngeachtet äusserten sich die Schmerzen unter beiden Achseln und

die

die übrigen Zufälle waren dem Grade nach die nämlichen, welche sich bey Kindern mit sechs zur Reife gelangten Impfpocken einzufinden pflegen. Um mich noch mehr von der unmittelbaren Ab- oder Unabhängigkeit der Achselschmerzen vom benachtbarten Lokalreiz der Impfpocken zu überzeugen, impfte ich einen siebenjährigen Knaben statt an beiden Armen, unter den Knien beider Füſse, an der Stelle, an welcher gewöhnlich Fontanelle gesetzt werden. Die Inokulation geschah am sechsten Iulius vormittags. Am zwölften nach Mittag klagte er nicht nur über Schmerzen unter den Achseln, sondern auch über Schmerzen in beiden Weichen, welche ihn verhinderten zu gehen. Am dreizehnten waren diese Zufälle sehr gemäſsigt, und erst am vierzehnten fand sich allmählig die peripherische Entzündung ein. — — Hieraus läſst sich mit Gewiſsheit folgern: daſs jenes Symtom nicht nächste Folge des benachbarten örtlichen Hautreizes sey, sondern, daſs diese

Drü-

Drüsenschmerzen, das Füllen, Erheben und Reifwerden der Impfpocken, so wie die peripherische Hautentzündung unmittelbar von Einer und der nämlichen innern, allgemeinen Krankheit, als nächster Ursache, bewirkt werden. Durch diese, vom Impfreiz ursprünglich veranlafste, bestimmte Affektion des Organismus, werden alle äussern, alle lokalen Erscheinungen, als Wirkungen, herbeigeführt. Alle örtlichen Affektionen, alle Ercheinungen an den Impfpockeu, an der benachbarten Haut und den benachbarten Drüsen der Achseln und Leistengegend, sind nun nicht mehr unmittelbare Folgen des örtlich beigebrachten und örtlich wirkenden Pockenmiasma, sondern unmittelbare Wirkungen der durch lokale Ansteckung erzeugten und nun im Organismus existirenden allgemeinen innern Krankheit. Lägen nicht zwischen der äufsern Ansteckung und den örtlichen Erscheinungen wirklich Angesteckter wichtige Momente von Ursache, so müfste jede wiederholte Ansteckung die nämli-

nämlichen Erscheinungen zur Folge haben, welches auch die Erfahrung bey örtlicher Ansteckung, z. B der Krätze, wobey keine Opportunität erforderlich ist, bestätigt.

Demnach liefse sich also mit Grund annehmen, dafs die Kuhpockenkrankheit, den Menschenpocken analog, kein blos örtliches Uebel sondern eine Krankheit des innern Organismus sey, und dafs die äussern Erscheinungen nicht unmittelbar vom Lokalreiz, sondern vom Daseyn einer innern, allgemeinen Krankheit herzuleiten seyen.

Wir dürfen wohl als unbezweifelt voraussetzen, dafs bey den Menschenblattern die innere, allgemeine Krankheit, das eigenthümliche Fieber, das Wesen der Krankheit bilde. Der Hautausschlag ist also ausserwesentlich, ist Wirkung, örtliche Komplikation. Daher schützet Fieber und Pustulation der Impfstelle, ohne weitern Ausschlag, gegen wiederholte

Anste-

Ansteckung von Menschenblattern. — Wenn also das, was örtlich auf der Haut vorgeht, dem Innern, Allgemeinen, nicht in die Sinne fallenden, subordinirt, und als nächste Wirkung desselben anzusehen ist, so können die äussern, sichtbaren Veränderungen nicht Ursache, sondern sie müssen Wirkungen der innern, allgemeinen Krankheit, des Fiebers, seyn. Da das gewöhnliche Blatterfieber bey nicht Geimpften, welches dem wirklichen Ausbruch voran geht, einen bestimmten, drey bis vier Tage andaurenden Grad von Stärke, ohne allen künstlichen Lokalreiz, erreicht, so ist dieses als selbstständige Ursache aller äussern Erscheinungen anzusehen. Die zu dieser bestimmten Zeit bey Inokulirten an der Impfstelle erscheinende erhöhte Aktion, Zufluſs, Entzündung und Ausbruch von Blattern, muſs also nothwendig als Folge der im ganzen Organismus vorgehenden, eigenthümlichen Thätigkeit, angesehen werden. Es wäre unnatürlich, und fiele wohl niemanden bey zu

behaup-

behaupten, dafs die örtliche Entzündung der Impfpocke, nächste Ursache des Blatterfiebers, und der darauf folgenden Hauteruption sey. Bey der unverkennbaren Analogie beider Pockenkrankheiten würde es aber nicht weniger unnatürlich seyn, anzunehmen, das, bey den englischen Pocken sich am 7, 8, 9ten Tag mehr, oder minder äussernde Uebelbefinden sey unmittelbare Wirkung der peripherischen, später erfolgenden Entzündung, als vielmehr Ursache der letzten. Die örtliche Entzündung bey der englischen Pockenimpfung ist zu unwichtig, um jene Unpäfslichkeit bewirken zu können. Man vergleiche mit diesem Reiz jenen, den die gewöhnlichen, oft auf der ganzen Hautfläche in Menge verbreiteten Blattern, hervorbringen; wie unbedeutend, kaum merklich ist in diesem Moment das Fieber? — Die Menge der Impfritze bey den englischen Kuhpocken hat nicht den geringsten Einflufs auf den erhöhten, oder verminderten Grad dieser fieberhaften Bewegungen. Vielmehr

mehr ist Eine Impfstelle hinreichend Fieber zu erregen, und um acht Tage später wiederholte Impfritze in gleichzeitige Entzündung und Maturation mit der ersten zu bringen. Am 21. Iunius impfte ich vier Kinder. Alle an beiden Armen, und an jedem Arm machte ich 3 Impfritze. Das Gift nahm ich am achten Tag aus den Kuhpocken eines blühenden 24 jährigen Iünglings. Ich bezweifelte sogleich die Wirksamkeit dieser Impfung, weil sich in diesen Pocken sehr wenig flüssige Feuchtigkeit vorfand, und die peripherische Röthe schon in diesem Moment blaſs zu werden anfieng. Bey drey ältern Kindern blieb diese Inokulation ohne allen Erfolg. Beym jüngsten anderthalbjährigen Kind zeigte sich erst am 26sten unter den sechs Impfstichen nur Eine sich erhebende kleine Pocke. Am 28sten wiederholte ich an den nämlichen vier Kindern die Impfung, und nahm das Gift aus der Pocke eines Kindes, welckes acht Tage zuvor geimpft worden war. Bey allen fanden sich nun

die

die Pocken mit den gewöhnlichen Zufällen der Zeit und Ordnung nach ein; nur ist zu bemerken, daſs ich das anderthalbjährige Kind, bey dem sich an dem Einen Arm von der ersten Impfung eine werdende Pocke zeigte, nur am andern Arm mit drey Stichen impfte. Schon am 29sten und 30sten fanden sich bey diesem Kind Miſslaune, unruhiger Schlaf und die gewöhnlichen Zeichen von Unpäſslichkeit ein. Am zweiten Iulius war die nun reife Pocke, an der vor eilf Tagen gemachten Impfstelle, mit dem gewöhnlichen entzündeten Umkreis umgeben, und die erst am 28sten am andern Arm wiederholten 3 Impfstellen standen mit jener in voller Reife und hatten ihre volle peripherische Entzündung. —

Hieraus lieſse sich erstlich folgern, daſs die verspätete, überreife Pockenschärfe das Vermögen nicht besitze, sogenannte falsche Kuhpocken zu erregen. Die eigenthümliche Wirksamkeit des Miasma kann durch Ueber-

reife

reife zwar erlöschen, aber nicht wohl eine andere bestimmte Ausschlagskrankheit erzeugen. Auch streitet jene Annahme gegen die Gesetze der Verhältnisse und Abhängigkeit der flüssigen Theile zu den festen oder starren. Ueberreife Miasmen sind als thierische Säfte anzusehen, welche aus dem Einfluſs und der Einwirkung des belebten thierischen Organismus ausgetreten sind, und fallen mithin endlich der Entbindung nach todten, chemischen Gesetzen anheim. Ferner erhellet aus diesem Fall, daſs der vermehrte oder verminderte Hautreiz, wie schon oben bemerkt worden ist, auf den Grad der fieberhaften Bewegungen, und die übrigen Erscheinungen keinen wesentlichen Einfluſs habe. Die, unter den sechs Impfstellen einzig thätige, bewirkte den nämlichen Verlauf der innern und äussern Krankheit: ja sie vermochte noch weit mehr. Sie beschleunigte die Perioden und bewirkte an den drey um 8 Tage jüngeren Impfstellen des andern Armes einen gleich-

 zeitigen

zeitigen Verlauf von Entzündung, Füllung, Reife und Abtrocknung. Dafs sie dieses nicht als örtlicher Reiz unmittelbar vermogte erhellet von selbst. Nur aus der im Innern, im allgemeinen Organismus ruhenden Mittelwirkung, wird diese Erscheinung möglich und erklärbar. Das Pockenmiasma wirkt also nur im ersten Moment örtlich; greift sodann bey Ansteckungsfähigen, weder durch Blut, noch durch Säfte, (S. m. Vers. aus der theor. Arzeneykunde S. 228.) sondern durch das Lebensprinzip, die Erregbarkeit, den ganzen Organismus an, bewirkt eine spezifike, innere, allgemeine Krankheit, wovon die äusseren Erscheinungen unmittelbare Folgen sind. Da nun jene gemachte Wahrnehmung nur unter dieser Annahme möglich und erklärbar ist, und in keinem Fall dem blos, und bleibend örtlichem Reiz zugeschrieben werden kann, so ergiebt sich auch hieraus die Analogie der Kuhpocken mit den Menschenpocken, in soferne bey beyden durch Ansteckung eine innere, all-

gemeine

gemeine Krankheit, als das Wesen, bewirkt wird, welche alles äussere, in die Sinne fallende, zur unmittelbaren Folge hat. Die englischen Pocken sind also nichts weniger, als eine örtliche Krankheit, und wir dürfen, annehmen, dafs die Affektion des Sensoriums, vom dritten Tag der Impfung an, ihren Anfang nehme. Diese äussert sich bald nachher gewöhnlich am fünften Tag durch sichtbare Reaktion auf die Impfstelle, und durch die in beiden Arten von Blattern bekannten Erscheinungen von Uebelbefinden. Wird der Organismus nicht angegriffen, so bleibt die Impfstelle ein begränzter Lokalreiz und verschwindet als solcher ohne weitere Folgen, ohne allgemeine Krankheit, mithin auch ohne Pustulation, ohne Entzündung, ohne Achselschmerz und ohne Fieber. Da die Erscheinungen des Fiebers an sich sehr gelinde sind, und um so leichter bey Kindern übersehen werden können, so darf an dessen Existenz aus diesem Grunde nicht gezweifelt werden,

wenn

wenn obige Symtome, als unmittelbare Folgen desselben, sich darstellen. Am wenigsten kann die purpurrothe, zirkelförmige Entzündung um die Impfstelle übersehen werden. Das Daseyn dieser setzt nothwendig das Daseyn der innern, allgemeinen Krankheit voraus, und ist als Beweiſs einer vollständigen und sichernden englischen Pockenkrankheit anzusehen.

Selbst in der nur Einmaligen Empfänglichkeit für die Aufnahme der Kuhpocken liegt ein wichtiger Grund für die Allgemeinheit und gegen die Oertlichkeit dieser Krankheit, und eine weitere wichtige Analogie dieser, mit den Menschenpocken. Wir kennen keine örtliche ansteckende Krankheit, für die der Mensch nur Einmal in seinem Leben Empfänglichkeit hätte. Das Hautorgan steht jeder äussern Einwirkung offen, und wird daher von jedem neuen Eindruck wiederholt jedesmal afficirt. Das Einmalige Befallen der Kuhpocken, so wie

der

der Menschenpocken, setzt also voraus, dafs das Wesen dieser Krankheiten in einer eigenthümlichen bestimmten Form des Organismus liege. Ist diese je Einmal durch ein bestimmtes Miasma geweckt und auf sie gewirkt worden, so hört eben deswegen die öftere Empfänglichkeit auf, weil Miasmen nicht wie andere Schädlichkeiten, blos durch Disproportion als Incitamenta zum Wirkungsvermögen Hypersthenie oder Asthenie erregen, sondern weil diese vermöge ihrer eigenthümlichen Kräfte in die Form des Organismus eindringen, dadurch eine eigenthümliche Veränderung in ihm zurücke lassen, vermöge welcher die Receptivität für diesen Reiz auf immer erlischt. Zwey Fräulein wurden vor 12 Iahren in ihrer zarten Iugend mit den gewöhnlichen Pocken inokulirt. Die jüngere bekam diese Krankheit mit den ihr gewöhnlichen Zufällen. Die ältere wurde schon am fünften Tag nach der Impfung mit Fieber befallen. An der Impfpocke erschien die gewöhnliche Pustulation, aber

statt

statt eines Blatterausbruches, zeigte sich blos eine Gattung von Entzündung am Hals, welche in einen Abszeſs übergieng. In dieser Ungewiſsheit wurde dieses Fräulein mit ihrem Hrn. Bruder, der noch keine Gattung von Blättern überstanden hatte, nochmals und zwar mit Kuhpocken am 16. May inokulirt. Bey diesem durchlief die Krankheit ihre gewöhnlichen Perioden, ohne besondere Erscheinung. Bey jener fand sich in den ersten Tagen einige Röthe und Iücken an der Impfstelle ein. Aber mit dem fünften und sechsten Tag war alles wieder verschwunden. — Meine eigenen drey älteren Töchter impfte ich vor zwölf Jahren mit dem gewöhnlichen Pockenmiasma. Die zwey jüngern bekamen solche in ziemlicher Menge, doch unter gelinden Zufällen. Die älteste wurde zur bestimmten Zeit vom Blatterfieber zwar befallen, die Impfstelle entzündete sich, und verursachte örtliche Pustulazion, wovon noch Narben sichtbar sind; allein es kam am ganzen Körper auch nicht Eine

Blatter

Blatter zum Vorschein. Ich wiederholte daher bey Gelegenheit der Impfung ihres anderthalbjährigen Sohnes die Inokulation mit Kuhpocken. Der Kleine bekam die Kuhpocken, aber die Mutter blieb davon, nach vier Tage lang empfundenen Lokalreizen an der Impfstelle, ganz befreyt. Ich übergehe mehrere, in der Ungewifsheit überstandener Menschenblattern, ähnlich unternommene Kuhpockenimpfungen, die aber bey mehrerem, wegen Extinktion der Empfänglichkeit, nicht zur Wirklichkeit kamen. — — Ueberhaupt scheint das Gift da, wo es auf der örtlichen Stelle ruhend bleibt und den ganzen Organismus nicht anzugreifen vermag, stärkeres Jücken und schnellere Lokalaffektion zu erregen, als in Körpern, in denen es Geneigtheit zur Erregung der wirklichen Krankheit vorfindet. — Uebrigens bestätigen auch diese Fälle den oben angenommenen Satz; dafs das Wesen der Menschenblattern, nicht in dem Blatterausschlag, sondern im Fieber, in der bestimmten

Affek-

Affektion des Organismus bestehe, wovon die örtliche Pustulation der Impfstelle eine nothwendige Folge ist. Wir finden also auch in diesem Punkt eine grofse Analogie beider Blatterkrankheiten. Wenigstens darf im Mangel der sekundären, zerstreuten Hautblattern bey den Kuhpocken kein Grund des Unvermögens gegen Menschenblattern zu schützen gesucht werden.

Die am 13. bis 15. Tag, auch zuweilen früher, bey Kuhpocken an verschiedenen Hautstellen sich einfindende Pustulation könnte als etwas den Menschenpocken analoges angesehen werden. Da aber dieser Ausschlag kein wesentliches Symtom ist, und nie die volle Gröfse und Ansteckungskraft der Impfpustel (wenigstens meiner Erfahrung nach), erreicht, so läfs sich hieraus nichts weiter, als auf einigen Einflufs der innern Kuhpockenkrankheit auf das Hautorgan, analog den Menschenblattern, schliefsen.

Aus

Aus dem allen erhellet, dafs beide Krankheiten, Schutz- und Menschenpocken, im Wesen mit einander übereinkommen, und ihre Verschiedenheit auf etwas ausserwesentlichem, auf Stärke, Grad und Gröfse beruhe. Da es nun, bey Beurtheilung des Wesens, nicht auf das Quantitative, sondern auf das Qualitative ankommt, so kann auch hierin kein wesentlicher Grund von Verschiedenheit beyder Krankheiten, rücksichtlich auf ihre Natur und Folgen gesucht werden. Der gelindeste Grad zufälliger oder geimpfter Menschenpocken, selbst ohne sekundären Blatterausschlag schützet gegen nochmalige Ansteckung in eben dem Grad, als die bösartigste überstandene Blatterkrankheit. — Ueberhaupt ist der Schlufs, an den wir uns so leicht gewöhnen, nach dem Grad und der Stärke sinnlicher Erscheinungen, den Grad und die Stärke der ihnen zum Grund liegenden Ursache abzumessen, in der belebten, organischen Natur äusserst trüglich und unsicher. So wenig wir

blos

blos aus der Gröſse der extensiven Inzitation (nach Hr. P. Röschlaub's Pathog.) auf den Grad der intensiven Reizung einen richtigen Schluſs ziehen können, indem auch bey extensiv kleiner Inzitation, eine intensiv groſse Reizung, und so umgekehrt, existiren kann, eben so wenig können wir blos aus den geringern, äussern Erscheinungen bey den Kuhpocken, in Vergleich der Menschenpocken, auf eine verschiedene Natur und verschiedene Folgen dieser, in Vergleichung mit jenen, richtig schlieſsen. Wir können ja den Grad der intensiven Einwirkung des Kuhpockengiftes auf den Organismus auf keine Art bestimmen. Gesetzt aber auch, und angenommen, daſs dieser hier ungleich gelinder, als bey Menschenpocken sey, so folgt hieraus nur so viel, daſs dieses Miasma wegen schnellerer Einwirkung auf das Lebensprinzip, und wegen kürzerer Dauer von Opportunität, eine gelindere allgemeine Krankheit hervorbringe, aber keinesweges, daſs die Receptivität, gegen

öftere

öftere Ansteckung aus diesem Grund unverändert und unberührt fortdauern könne. Verschiedene Grade vermögen zwar das Quantitative, das Extensive in den Erscheinungen, aber nicht das Wesen der Krankheit zu verändern. Wie verschieden sind nicht die sinnlichen Erscheinungen des Galvanismus von den elektrischen. Berechtigen uns wohl diese zur Annahme von zwey wesentlich verschiedenen Prinzipien? — — Daſs der höhere oder gelindere Grad von Blatterkrankheit überhaupt zum Theil vom längern oder kürzern Aufenthalt des Miasma im Körper, und dessen Dauer von Einwirkung auf den Organismus herrühre, wodurch Opportunität und innere Krankheit verlängert, oder abgekürzet wird, erhellet schon aus der gröſsern Milde geimpfter Menschenpocken, in Vergleich der nicht geimpften. Bey jenen dauert die Periode von der Impfung bis zum sinnlichen Ausbruch der Krankheit 7 bis 9 Tage; bey diesen hingegen ist sie von längerer Dauer. Am kürzesten ist

sie

sie bey den Kuhpocken, indem am siebenten und achten Tag durch die Energie der innern Krankheit die Feuchtigkeit der Impfpustel schon ihre volle Ansteckungskraft besitzet.

Theils zur Bestädigung dieser angenommenen verschiedenen Perioden, theils aber auch der Wichtigkeit des Falles selbst wegen, welcher durch ungegründete Deutungen, beynahe der guten Sache der Impfung in unserer Stadt geschadet hätte, rücke ich folgende Beobachtung meines Schwiegersohns, des Hrn. D. Herrichs ein.

„Am 17ten Iunius wurde ich zu einem sechsjährigen, mit bösartigen, meist schwarzen Blattern befallenen Mädchen gerufen. Es war der 11te Tag der Krankheit. Stilles Delir, Zahnknirschen, blutig kratzen aller bereits bleich und schwarzen Blattern und sehr beklommenes Athmen, kündigten den nahen Tod an, der auch bald erfolgte. Noch waren im nämli-

nämlichen Zimmer drey kleinere Geschwister, welche nicht geblattert hatten. Ich schlug den bekümmerten Eltern die Kuhpockenimpfung mit der Aeufserung vor, dafs durch diese ihre übrigen Kinder am sichersten zu retten seyen, im Fall sie nicht schon von den gewöhnlichen Kinderpocken angesteckt wären. Der Vorschlag wurde angenommen, aber die Impfung mufste wegen Mangel eines brauchbaren Giftes, bis auf den 20ten verschoben werden. Ich impfte nun alle drey Kinder mit dem sehr wässerigen Gift von einem gesunden, zehn Monathe alten und acht Tage zuvor inokulirten Kinde. Um recht sicher zu seyn, machte ich die Hautritze gröfser, und brachte mehr Gift ein, als ich sonst zu thun gewohnt bin. Das Mittlere von diesen Kindern, ein dreyjähriges Mädchen, hatte am Tag zuvor heftiges Fieber mit Erbrechen, war aber heute, wie die übrigen zwey, wieder scheinbar wohl. Ich gab deshalb keine Arzeney, sondern liefs blos eine zweckmäfsige, doch nicht schwä-

chende

chende Diät beobachten. Am dritten Tag entzündeten sich alle Impfstellen, und am fünften bildeten sich bey allen drey Kindern förmliche Kuhpocken. Von nun an war im ganzen Verlauf eine gewisse Stöhrung, Trägheit und Unthätigkeit des Organismus unverkennbar. Alles gieng um ein, bis anderthalb Tage langsamer, als bey andern Kindern, die am nämlichen Tag, und von der nämlichen Kuhpocke geimpft worden waren. Am sechsten Tag der Impfung bekam das mittlere Mädchen abermals heftiges Fieber mit Irrereden und Erbrechen. Am folgenden Tag kamen viele schwarze Flecken mit grofser Entkräftung und Brustbeschwerde zum Vorschein, und alles kündigte bösartige Blattern und einen übeln Ausgang an. Der Verlauf der Kuhpocken war gestöhrt, die Pusteln erhoben sich nicht weiter, wurden bleich, und der ohnediefs nur blafsrothe Reif vergieng. — Ich verordnete gleich Anfangs ein China-Dekokt mit Minderers Geist, wobey ich nebenher Pulver aus Kampher, Brech-

wurz

wurz und Kermes in kleinen Dosen, mit Zucker abgerieben, nehmen liefs. Diese machten Brechen mit Erleichterung, und bewirkten den Ausbruch vieler wahrer Blattern. Ie träger der Verlauf der Kuhpocken war, desto thätiger war der, der Kinderblattern. Am fünften Tag vom Anfang der Eruption an, waren letztere in völliger Eiterung, und nun fiengen die Kuhpocken am eilften Tag ihrer Impfung vom neuen an, in Gesellschaft der Kinderblattern zu eitern, doch war die sonst charakteristische, rothlaufartige Peripherie sehr unvollkommen, und beynahe unbemerkbar. Die Kinderblattern standen am Oberarm, um die Gegend der Impfpustel am schönsten. Die vielen Anfangs sich gezeigten schwarzen Blattern, oder Hautstellen hatten sich insgesammt verlohren. Am eilften Tag der Kinder- und am siebenzehnten der Kuhblattern fiengen beyde zugleich an sehr gut abzutrocknen, alle gefährliche Symtome verschwanden, und das Kind, welches unter gleichen Umständen ohne

Kuh-

Kuhpocken wahrscheinlich gestorben wäre, war am zwölften Tag dieser bösartigen Kinderblattern völlig ausser Gefahr. — Das zweyte Mädchen, fünf Iahre alt, bekam erst am neunten Tag der Kuhpocken, welche schöner, als bey dem vorigen, und mit breiterer peripherischer Entzündung standen, Fieber, und bald nachher wahre und viele, doch sehr gutartige Kinderpocken. Die Kuhpocken eiterten auch hier neuerdings mit den Kinderpocken, doch sah man deutlich, dafs die Kinderpocken durch die vorhergegangenen Kuhpocken sehr beschränkt und geschwächt waren; denn das Kind war bey sehr vielen Blattern nach überstandenem Ausbruch nicht wieder bettlägerich, und am zehnten Tag waren schon die meisten Blattern abgetrocknet. — Bey dem drey Monat alten Kind durchliefen die Kuhpocken ihre Perioden am regelmäfsigsten, die rothe Peripherie war hier am stärksten, doch eiterten die Kuhpocken in Vergleich mit andern vaccinirten Kindern

dern langsamer und länger, und das Kind bekam erst am zwölften Tage nach der Impfung einen förmlichen Blatterausschlag, der aber von weniger Fieber, als bey den vorigen, begleitet war und noch geschwinder und leichter vorüber gieng.“

Dafs dieser Vorfall den Kuhpocken nicht im geringsten zum Vorwurf gereiche, versteht sich von selbst. Vielmehr ist aus dieser Koexistenz beyder Blatterarten, nicht nur die innige Affinität und gegenseitige Einwirkung und Analogie, ich will nicht sagen Identität, in Absicht der Wirkungen, ersichtlich; sondern auch die, mit der Zeitlänge geimpfter Kuhpockeneinwirkung auf den Organismus in Verhältnifs stehende Abnahme des Grades und der Stärke der zum Vorschein gekommenen Menschenpocken. Dafs diese drey Kinder zur Zeit der Kuhpockenimpfung von den natürlichen Blattern schon angesteckt waren, ist nicht zu bezweifeln, indem auch nach

Hufeland's Beobachtungen, (über die wesentlichen Vorzüge der Inokulation) der Zeitraum von der Mittheilung an, bis zum Fieber bey inokulirten unstreitig kürzer ist, als bey den natürlichen Blattern. Aus solchen Fällen läſst sich übrigens, wie Lentin richtig bemerkt, weiter nichts folgern, als allenfalls, daſs die Kuhpockenimpfung eine vorhergegangene wirkliche Blatteransteckung, zwar zu mildern, aber nicht aufzuheben im, Stande ist. Vermöchte sie dieses, so müſste sie den Organismus heftiger, als die Menschenpocken, angreifen, und sie würde dadurch zu einer gefahrvollern, statt einer wohlthätigern und mildern Krankheit werden.

Mein Bruder, welcher in Regensburg die englischen Pocken am Ersten einimpfte, theilte mir folgende Erfahrung über das Oertliche und Allgemeine dieser Krankheit mit. Er impfte nämlich im Aug. 1800. zwey gesunde Mädchen mit gewöhnlichem Pockengift ein.

Beyde

Beyde bekamen und überstanden hierauf die künstlichen Blattern glücklich; die älteste Schwester zählte deren ohngefähr zwölfe, und die jüngere zwanzig am ganzen Körper. Die Mutter dieser Kinder machte meinem Bruder jüngst den Vorschlag, dem ältesten Mädchen die Schutzpocken einzuimpfen, weil es nicht nur wenige, sondern auch kleine Blattern durch die Inoculation bekommen hatte. Er führte diesen Vorschlag sogleich aus, und impfte am 27. Iul. d. I. dieses Mädchen nebst noch einem Kind, das nie noch Pocken gehabt hatte, zugleich ein, versicherte aber der Mutter im Voraus, daſs ihre Tochter nicht krank; oder die Schutzpocken bey derselben gewiſs nicht zur allgemeinen Krankheit werden würden. Nach 24 Stunden bemerkte man an jeder Impfstelle dieses Mädchens, das eine äusserst reizbare Haut hat, und nach dem leichtesten Mückenstich Entzündung und Geschwürchen bekömmt, eine rosenartige Entzündung mit einer Blatter, so ohngefähr, wie die Schutzpocken

am

am 9. Tag auszusehen pflegen, dabey aber hatte es weder Fieber noch Schmerz. Am dritten Tag war die Röthe und das Bläschen vermindert, noch mehr am vierten und am achten Tag sah man kaum mehr eine Spur der gemachten Impfstiche. Bey dem mit diesem Mädchen geimpften Kind, das nie noch Pocken hatte, hielten die Schutzblattern den gewöhnlichen Gang, und waren am 9. Tag gerade von der Gröſse und Fülle, daſs andere Kinder damit geimpft werden konnten. Ein sprechender Beweis also einer allgemeinen Krankheit bey diesem Kind und einer blos örtlichen Ansteckung bey jenem Mädchen, welchem vorm Iahr die natürlichen Pocken eingeimpft worden waren.

Wenn nun beyde Pockenarten das Wesen der Krankheit, Sitz, Ursache, spezifike Affektion des Organismus etc. etc. miteinander gemein haben, und nur in ausser wesentlichen, graduellen Punkten von einander ab-

weichen,

weichen, so mufs nach apriorischer Ansicht eine Krankheit gegen die andere schützen, und die Kuhpocken müssen eine bleibende, keine temporelle, Immunität gegen die Pockenkrankheit gewähren. Es beruht auf der wesentlichen Uebereinkunft beyder Krankheiten, dafs auch die wesentlichen Attribute und Folgen der Einen zukommen, wie der Andern. Wer also an die mögliche Ansteckung der Menschenpocken, nach überstandenen Kuhpocken glaubt, der mufs aus eben diesem, oder aus gar keinem Grund, an die öftere Rückkehr der Menschenblattern glauben.

Diese an sich theoretischen Prinzipien erhalten durch Uebereinstimmung der Erfahrung ihre volle Gültigkeit. Diese hat bis jetzo, und eben deswegen, weil nichts ohne hinreichenden Grund geschieht, für immer die gegenseitigen Sätze bestätigt, dafs die Kuhpockenkrankheit gegen Menschenpocken, und diese gegen volle Ansteckung jener schü-

schütze. Doch kann dieses Vermögen nur der wahren Kuhpockenkrankheit zugeschrieben werden. Es wäre überflüssig, die Zeichen zu bestimmen, aus welchen eine vollkommene, gegen Menschenpocken sichernde Kuhpockenkrankheit erkannt wird. Sie erhellen aus dem, was schon bisher über derselben Wesen, Natur, Sitz und Uebereinkunft mit Menschenpocken weitläuftig gesagt worden ist. Sie setzen, nach Aikin, einen bestimmten fortschreitenden Gang der Anfangs örtlichen Krankheit, nebst den zu gehöriger Zeit und regelmäſsig eintretenden Fiebersymtomen voraus, um jene Veränderung in der thierischen Oekonomie hervorzubringen, welche auf Verhütung einer Wiederkehr in jeder Periode des Lebens abzweckt.

Der Vortheil, den uns das gemeinschaftliche Wesen beyder Pockenkrankheiten gewähret, ist also der, daſs uns die Kuhpockenkrankheit bleibende Immunität gegen Ansteckung

steckung der Menschenpocken ertheilt. Die Vorzüge, welche im ausserwesentlichen, quantitativen Theil der Kuhpocken vor den Menschenpocken liegen, sind, daſs diese durch die Luft - Effluvia, jene nur durch unmittelbare Beybringung der verletzten Hautstelle, oder Impfung sich mittheilen. Daſs die englischen Pocken, ihrer den Organismus auf keine heftige, in Absicht des erfolgenden Uebelbefindens, nachtheilige Art angreiffenden Eigenschaften wegen, in jedem Alter, Lage und Verhältniſs eingeimpfet werden können, dem Kind, wie dem Iüngling und dem Greis, in Schwangerschaft, wie in Moment der Epoche, im Augenblick der Gesundheit, der Kränklichkeit und der wirklichen Krankheit. Ich impfte erst kürzlich ein rhachitisches, von der ersten Kindheit an schwächliches, mit habituellem Husten, öfterem eiterhaften Auswurf und einem kleinen Fieber behaftetes Kind mit den englischen Pocken, und lieſs während dem ganzen Verlauf die bisher ge-

brauch-

brauchten, gelind stärkenden Arzeneyen fortnehmen. Die Perioden giengen bey diesem Kind etwas langsamer, als bey den gesunden Geschwistern vorüber. Uebrigens aber hatte diese Impfung nicht den geringsten nachtheiligen Einfluſs; vielmehr versicherten mich die Eltern, daſs es weniger, als zuvor huste und bey Nacht den Husten ganz verlohren habe. — Ein weiterer Vorzug der Kuhpocken vor den Menschenpocken liegt im Mangel der sekundären Hautpocken. Die wichtigste und gefahrvollste Epoche in Menschenblattern, die der Eiterung und Abtrocknung, fällt also bey den englischen Pocken ganz weg. Miſsgestalt und Verstümmlung des Körpers abgerechnet, sind also weder sogenannte Metastasen auf Augen, oder edle innere Theile, noch bösartige Geschwüre, Knochenkrankheiten, noch asthenisches, sogenanntes eiterungsfaulichtes Fieber u. s. w. zu besorgen.

Man

Man vergleiche doch eine sehr bösartige Blatterepidemie mit dem Ablauf sehr gutartiger, natürlich oder geimpfter Menschenpocken. Welch ein Unterschied von Erscheinungen an Menge, Heftigkeit und Eigenheit. Wenn uns nun die Natur im Bilde der nämlichen Krankheit so wichtige Abstuffungen darstellt, sollte ein noch gelinderer Grad von Milde in den englischen Pocken ein rechtlicher Grund seyn, an ihrer, den Menschenpocken analogen Natur, Gültigkeit und Extinktionskraft zu zweifeln? — Liegt bey den gutartigsten und bösartigsten Menschenpocken ein im Wesen verschiedenes Ansteckungsmiasma zum Grund oder wird es durch Affekzion und Reakzion des individuellen Organismus unter günstigen äussern Einflüssen auf verschiedene Art bearbeitet? Ich dächte wohl letzteres. Die gelindesten englischen, den gelindesten Menschenpocken analog, sind eine allgemeine spezifike Krankheit, welcher alle Attribute, in Absicht des Einmaligen Befallens so unbeschränkt, als

den

den bösartigsten Pocken, zugeschrieben werden müssen. Es ist daher nur im metaphorischen, aber nicht im naturgemäfsen Sinn zu verstehen, wenn Hr. D. Faust behauptet, dafs die Kinder von der Kuhpockeninokulation im eigentlichen Sinn weder krank, noch bettlägerig werden. Aerzte kennen einen andern Maafsstab von Krankheit und Gesundheit, als blos den, von äussern Erscheinungen entlehnten. — Wie sollten englische Pocken gegen Menschenpocken schützen, wenn ihnen das erste, wesentliche Requisit der Krankheit mangelte.

Wenn wir nun alles bisher vorgetragene zu leichterer Uebersicht zusammen fassen, so ergeben sich folgende Sätze:

Die englischen Pocken stehen mit den Menschenpocken in nächster Verbindung, in genauester Analogie in Absicht

des ganzen Verlaufes beyder Krankheiten

und

und ihrer gemeinschaftlichen Perioden;
in Absicht der Pustulation in der Gegend der Impfstelle, welche beyde Krankheiten miteinander gemein haben;
in Absicht erhöhter Stärke und Heftigkeit beyder Krankheiten, wenn zufällige Ansteckung statt findet, und des gelindern, mildern Grades, wenn sie durch unmittelbare, künstliche Ansteckung bewirkt werden; ferner
in Absicht des gemeinschaftlichen, oft durch Umstände verursachten temporellen Mangels von Rezeptivität;
in Absicht der durch asthenische Komplikationen verzögerten Perioden; und endlich in Absicht des, beyden Krankheiten gemeinschaftlichen, nicht vom Lokalreiz herrührenden und eigenthümlichen Symtoms, der Schmerzen unter den Achseln, als Zufall einer innern, allgemeinen zum Grund liegenden Krankheit.

Die

Die Schutzpocken sind also keine örtliche, sondern eine allgemeine, den Menschenpocken analoge, Krankheit des Lebensprinzips. Sie setzen daher, wenn sie zur wirklichen Existenz kommen sollen, Opportunität voraus, und befallen, zum Unterschied von örtlichen Krankheiten, der gewöhnlichen Pocken gleich, den Menschen nur Einmal in seinem Leben. Nicht im sekundären Pockenausschlag, sondern im bestimmten Pockenfieber liegt das Wesen der Menschenpocken. Der Mangel eines ähnlichen Ausschlages in den englischen Pocken bewieſse also nichts gegen die wesentliche Affinität beyder Krankheiten. Die innere, allgemeine Krankheit macht auch den wesentlichen Theil der Schutzpocken aus. Beyden Krankheiten müssen also auch die wesentlichen Attribute gemeinschaftlich, und gegenseitig zukommen. Diese beruhen auf gegenseitigem Schützen und auf bleibender Extinktion der Empfänglichkeit. Die Verschiedenheiten beyder Krankheiten liegen im ausserwesentlichen,

quanti-

quantitativen Theil, im Grad, in der Stärke und den daher rührenden Folgen. Und eben auf diesem Theil sind die Vorzüge gegründet, welche uns die englischen Pocken, vor den gewöhnlichen gewähren.

Aerzte Deutschlands! vereinigt eure Kräfte; begründet eine der wichtigsten Theorieen, die Theorie der Schutzpocken. Auf ihr beruht ein wichtiger Theil von allgemeinem Menschenwohl, die volle Extinktion einer der furchtbarsten, contagiösen Krankheiten, der Menschenpocken.







